

# Ernst Kreidolf

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **32 (1942)**

Heft 8

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-635418>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

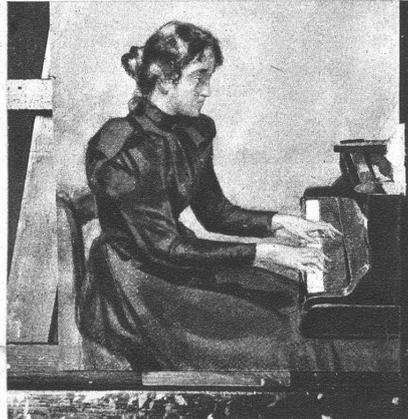
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Ernst Kreidolf an der Arbeit



Herrenbildnis



Pianistin

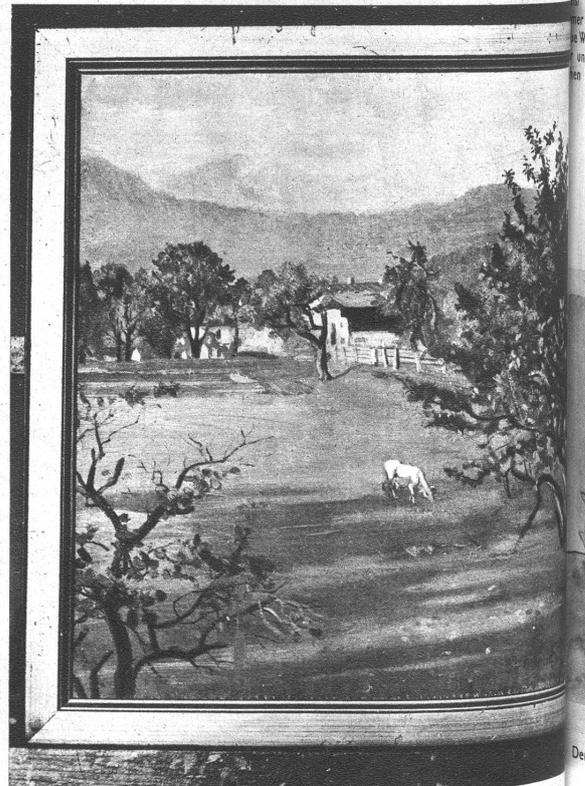
## ERNST KREIDOLF

Anfangs Februar hat Ernst Kreidolf sein achtzigstes Lebensjahr angetreten. Doch nicht um dieser rein äusserlichen Tatsachen willen, fühlen wir uns veranlasst, diesen zeitgenössischen Maler und Dichter aus seiner bescheidenen Verborgenheit zu entziehen, dessen umfangreiches und gehaltvolles Lebenswerk uns so innerlich so nahe steht.

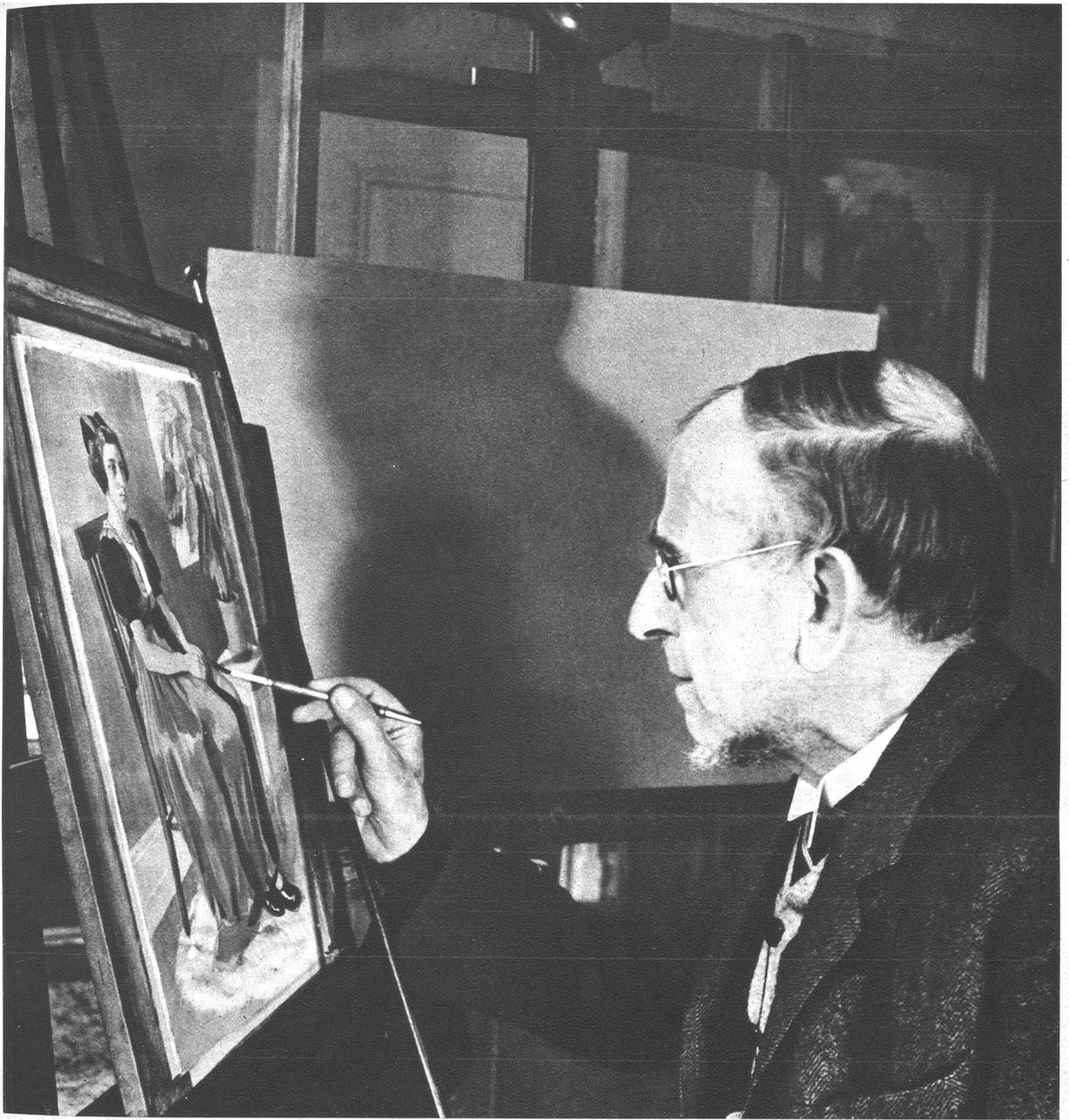
Ernst Kreidolf ist durch seine subtile, verhaltene Kunst dem Kindergemüt im Menschen am nächsten gekommen. Eine tiefe Naturverbundenheit, die wissenschaftlich exakt gemauerte Grundlage seiner Kunst und seine Fabulierlust, die seine Bilder und in Worte gefasste Träumereien eine ausgesprochene Eigenart, die nur auf dem heimatischen Boden zur vollen Entfaltung kommen konnte. Seine Kunst versteht sich in Träumen und Märchen. Sie ist scheu und findet nicht den Zusammenhang mit der Aussenwelt. Sie haftet nicht an der Oberfläche. Aber sie hat ihren Ursprung in einem Ernst und einer frommen Hingabe an die Natur. Die Natur ist ihm alles und geht auch über das vom Künstler geschaffene Vorbild hinaus. Sie ist für ihn die Quelle des Lebens und der Kräfte, die das Menschliche um uns herum bestimmen. Er kennt überall Geist und Seele, er empfindet in aller Sichtung die Wirkung eines Lebendigen, das nicht bloss durch Gestalt und immer gleiche Vorgänge des Werdens verstanden werden kann, sondern die Gesamtheit umfasst, zu dem auch jene mitleidige Seele und die Kunst in einem natürlichen Verhältnis stehen. Obschon Kreidolf, der seit 1917, von kleineren Reisen abgesehen ununterbrochen in seiner Geburtsstadt Bern lebt, wo er still und zurückgezogen ganz seiner Kunst hingibt, durch Blumenmärchen- und Kinderbücher (das erste erschien 1907) bekannt geworden ist, erschöpft sich seine erstaunliche Phantasie keineswegs auf diesem, seinem Lieblingsgebiet; zahlreiche Landschafts- und Porträtbilder zeugen von der Vielseitigkeit seines Talents, von seiner geradezu altmeisterlichen handwerklichen Geschicklichkeit. An öffentlicher Anerkennung ist ihm auch nicht gefehlt: 1914 erhielt er anlässlich einer nationalen Kunstausstellung in Malmö die schwedische Goldmedaille, 1925 illustrierte er das Berner Schullesebuch für die 3. Klasse „Roti Rösli im Garten“ (das noch heute im Gebrauch ist), für das Berner Kunstmuseum malte er ein Porträt des Regierungsrat Dr. L. Merz und im Auftrag der bernischen Regierung für das Bundesgerichtsgebäude in Lausanne eine typische Berner Landschaft, 1934 verlieh ihm die Philosophische Fakultät I der Universität Bern den Titel eines Ehrenbürgers. Ernst Kreidolf ist uns nahe wie das Leben um uns herum, so teuer und lieb wie die Natur, die in seinen Bildern Gestalt geworden ist.



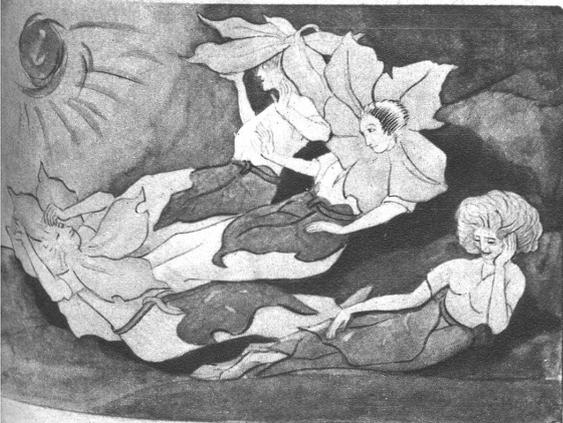
Das Marienwunder



Ausblick aus seiner Wohnung in Partenkirchen (1889-1895)



itz seines ho-  
 Alters schafft  
 Kreidolf  
 er wieder  
 Werke sei-  
 vergäng-  
 en Kunst



Der Blumen Erwachen



Dank an den Blumenmaler